

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 12

Rubrik: Onkel Sam lächelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beim Apéritif zu erzählen

Ein Flugzeug stürzt in der Wüste ab. Einzig Ueberlebender ist ein Geiger. Es nähern sich hungrige Löwen. In der Angst nimmt der Musiker seine Geige und beginnt zu spielen. Die Löwen setzen sich und hören zu mit großem Gefallen. Es werden immer mehr Löwen. Kommt ein alter Löwe, nähert sich und frisst den Musiker. Die andern Löwen sind entsetzt: «Warum hast Du das getan, er spielte so schön?!» Der alte Löwe hebt seine Pfote ans Ohr und fragt: «Wie bitte, was sagt Ihr?»
WB

Kleines politisches Hors-d'œuvre

Das beste Zeugnis für die Grundsätze der Demokratie – trotz ihrer Schwächen und Mängel – ist der Umstand, daß heute sämtliche Diktaturen es nötig finden, sich zur Tarnung ein demokratisches Mäntelchen umzuhängen.

Eine Stärke der Demokratie ist, daß jeder Bürger zu einem Amt gewählt werden kann – leider ist das manchmal auch ihre Schwäche.

Demagogen würden bald aufhören ihren Zuhörern das Blaue vom Himmel zu versprechen, wenn nicht manche gerade darauf erpicht wären.

«Irren ist menschlich», es der andern Partei anzukreiden versuchen – Politik.

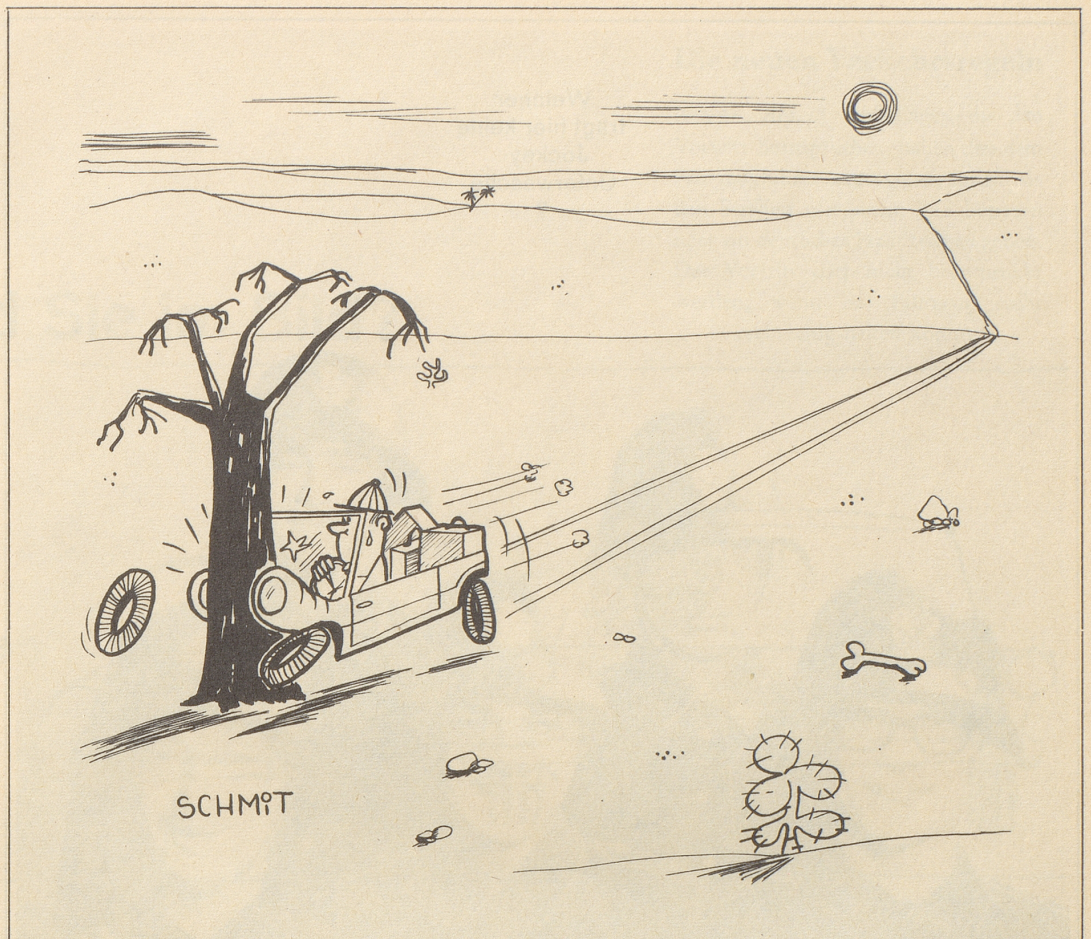
Die absolut beste Verhandlungstaktik wäre jene: der anderen Partei zu erlauben – unseren Kopf durchzusetzen.

Der beste Kompromiß besteht darin, einen Kuchen so zu verteilen, daß jeder glauben kann, das größere Stück erwischt zu haben.

Ein routinierter Politiker sieht sowohl die eine als auch die andere Seite einer Kontroverse – und wie man nötigenfalls beide umgehen könnte.

Mancher politische Redner redet solange, bis es ihm zum Schlusse gelungen ist, uns vom – Gegenteil seiner Ansichten zu überzeugen.

Wie schön, in einer echten Demokratie zu leben, wo jeder frei und ungestraft sagen kann, was er denkt – sogar ohne zu denken. Julian



Onkel Sam lächelt

430 amerikanische Komponisten, nach ihren Jahreseinkünften aus «schöpferischer Tätigkeit» befragt, lieferten der Statistik folgende Angaben: 17 Komponisten verdienten mehr als 5000 Dollar, 106 zwischen 1000 und 100 Dollar, 77 weniger als 100 Dollar und 145 weniger als einen Cent. Was wieder einmal beweist, daß Künstler in der ganzen Welt Idealisten sind.

Pierre Salinger, Pressechef im Weißen Haus in Washington, erklärt, daß 75 Prozent aller bei einer Pressekonferenz zu erwartenden Fragen von geschulten Mitarbeitern im vorhinein erraten werden könnten. Die restlichen unvorhergesehenen Fragen stammten zumeist von Frauen, die laut Kennedys Pressechef schwerer zu durchschauen sind als Männer.

Der amerikanische Geheimdienst mußte die von der Regierung bekanntgegebene Zahl der sowjetischen «Helfer» auf Kuba von 6000 auf 16 000 und 18 000 korrigieren. Die Spionageexperten mußten gestehen, sie hätten zwar die sowjetischen Truppentransporter gezählt, aber die Fähigkeit der Sowjets unterschätzt, Menschen zusammenzupferchen.
TR

